

Geographie und Geschichte
für die
Jugend der Bürger
und für
Bürgerschulen.

von
W i l l a u m e.

Zweyter Theil in zwey Abtheilungen.

Allgemeine Geschichte.

Erste Abtheilung.

Leipzig, 1792.
bei G. J. Göschen.

Allgemeine Geschichte.

Die Geschichte ist die Erzählung der Begebenheiten. Nicht alle Begebenheiten, selbst die großen können uns nicht alle interessiren, und nur diejenigen verdienen unsre Aufmerksamkeit, welche auf das Schicksal der Menschheit einen großen Einfluß hatten, die Wohlfahrt oder die Leiden derselben dauerhaft vermehrten, und uns die Tugenden, Schwachheiten und Verirrungen des menschlichen Geschlechts entdecken.

Der Mensch mag anfänglich nicht viel besser als ein Thier gewesen seyn; in Wäldern zerstreut, lebte er von den Früchten, welche die Erde von selbst erzeugt, und kämpfte um Nahrung und Sicherheit mit den Thieren, wobey er keine andern Waffen, als Fäuste, Nägel und Zähne, hatte.

Nun hat der Mensch gebildete Sprachen, Künste und Wissenschaften. — Wie ist er von dem ursprünglichen Stande der rohen Thierheit

zur gebildeten Menschheit gelanget? Das sollte die Geschichte sagen; sagt's aber nicht, weil in den ersten Zeiten, weil lange nach der ersten Rohheit noch keine Schreibekunst da war, die uns Documente hinterließe. Schleuder, Fischernetz und Keule, waren vermuthlich die ersten, aber späten Erfindungen des Nachdenkens. Die Pfeile sind gewiß viel jünger; der Gebrauch des Eisens noch unendlich später. Allein so viel ist gewiß, daß Pfeile, Eisen, Sägen, Aerte, Pflug und Mühlen da seyn mußten, ehe man aus Schreiben denken konnte.

Was also die Geschichte von den Fortschritten des Menschen sagt, fängt nur da an, wo die Bildung beynähe vollendet ist; denn einige Verfeinerungen sind, in Vergleichung mit der Erfindung und dem ersten Gebrauche, eine wahre Kleinigkeit. Derjenige, welcher bemerkte, daß die Gewächse aus einem Samenkorn entstehen, und die Erde mit den Fingern aufkratzte, um ein Samenkorn hinein zu legen, that in der Bildung des Menschen einen größern Schritt, als der, welcher nach ihm den Pflug, oder zuletzt die Sämaschine erfann.

Die Menschen waren ursprünglich frey und gleich. Jetzt hat die Menschheit den Räden unter die Herrschaft Weniger, Fürsten und Priester, gebeugt. Wie ist das zugegangen? Das soll die Geschichte uns lehren. Etwas mehr,
als

als im vorigen Punkte, kann sie uns auch sagen; läßt doch aber manches dunkel und räthselhaft. Warum? Weil die Menschen überall mehr oder weniger unterjocht waren, ehe sie bemerken, und ihre Bemerkungen niederschreiben lernten.

Was wir also mit dem vielversprechenden Namen Weltgeschichte nennen, ist gar nicht Weltgeschichte; sondern die Erzählung einiger, wenig wichtiger Begebenheiten; Namenregister oft unbedeutender Fürsten, schändlicher Tyrannen, deren rasende Wuth sie berühmt machte; Zeitrechnungen, die fast ein jeder nach Belieben ändert und festsetzt; eine Menge unzuverlässiger Erzählungen mit offenbaren Fabeln durchwebt.

Seit einigen Jahrhunderten ist die Geschichte bestimmter und zuverlässiger. Man weiß genau, in welchem Jahre dieser oder jener Kaiser, König, Fürst den Thron bestieg, ins Feld zog, schlug oder geschlagen wurde, Verträge machte, die er brach, schlummerte und starb. Allein, was ist auch dieses? Den Zusammenhang, die geheimen Triebfedern wollten wir wissen, und die sagt uns die Geschichte nicht, oder selten; der Geschichtschreiber erräth sie, stellt die Begebenheiten nach seinem Plan, und macht einen Roman aus wahren Begebenheiten.

Demungeachtet bleibt in der Geschichte noch immer Licht genug, um uns zum Nachdenken zu erwecken; und in dieser Rücksicht lohnt sie die Mühe des Liebhabers.

Von dem Alter unsrer Erde.

Wir pflegen die Dauer unsrer Welt auf ungefähr 4000 Jahre vor unsrer Zeitrechnung zu schätzen, indem wir dabey die Rechnungen der Bibel zum Grunde legen. Allein diese Rechnungen haben Schwierigkeiten. Dieser Chronologie zufolge würde Tubalkain, der achte Mann nach der Schöpfung, das Schmieden des Eisens erfunden haben, was ohne Wunder kaum möglich ist, wenn man bedenkt, daß man äußerst selten gebiegenes Eisen findet; daß Eisenerz ganz anders als Eisen aussieht; daß es keine geringe Kunst ist, das Metall aus den Erzen zu ziehn, und daß man dieses alles nicht suchen kann, ehe man einen Begriff von den Eigenschaften und dem Gebrauch des Eisens hat.

In der Bibel selbst wird zu Abrahams Zeiten schon einer Menge Könige im Lande Kanaan und bey den Philistern Erwähnung gethan. Diese Zeit fällt nach unsrer gewöhnlichen Rechnung ungefähr 300 bis 400 Jahre nach der Sündfluth, und 2000 nach der Schöpfung der Welt. In 400 Jahren kann man sich kaum denken, daß das Land Kanaan und

Pa,

Palästina stark bevölkert gewesen seyn sollten, und daß die Menschen sogleich Könige ernannt hätten.

Was aber noch merkwürdiger ist als alles Uebrige, ist Egypten. Dieß Land war bevölkert, hatte schon einen ansehnlichen Hoffstat; denn Potiphar scheint ein Premier-Minister gewesen zu seyn. Am Hofe waren schon Wahrsager und Traumdeuter, also doch wenigstens schon betriegliche Künste, Betrieger und Betrogene. Dieß erfordert eine gewisse Zeit, um den Betriegern Raum zu geben ihren Betrug zu erfinnen und künstlich anzulegen.

Der König hat schon eine große Macht, indem wir aus der Geschichte Abrahams sehen, daß er sich von seinen Regentengeschäften hinlänglich loszumachen wußte, um Wollust zu treiben, und sie wohl gar mit Gewalt zu büßen, weil Abraham sich fürchtete, seines Weibes wegen ermordet zu werden. Auch dieß erfordert schon Zeit, damit die Könige eine unbeschränkte Gewalt bekommen.

Noch größer aber ist die Schwierigkeit, welche aus der Beschaffenheit des Bodens gegen die Kürze der Zeit gezogen werden kann. Egypten liegt alljährig mehrere Monate unter Wasser. Es konnte also nicht eher bewohnt werden, als bis man die Wasserbaukunst kannte. Und diese erfordert Zeit.

Auch haben die Völker des Orients, die Egyptianer, Indier und Chinesen viel höhere Zeitrechnungen als wir, und gehen weit über 20,000 Jahre zurück. Freylich haben wir keine hinlänglichen Beweise der Richtigkeit dieser Rechnungen; doch scheint manchen selbst die Natur sich mit jenen Völkern und mit unsern vorherigen Vermuthungen zu vereinigen, um ein hohes Alterthum der Erde und des Menschengeschlechts zu beweisen; man findet an manchen Orten Lagen von Steinen, die sich allmählich gebildet haben müssen, und deren Bildung mehr als 20,000 Jahre erfordert.

Die Erde mag aber so alt oder so jung seyn, wie sie will, so reicht unsre Geschichtskennntniß, mit einiger Wahrheit und Bestimmtheit, nicht viel über ein Alterthum von drittehalb tausend Jahren hinaus, wenn wir die Bibel ausnehmen, die bis ungefähr 6000 Jahre zurück geht, weil die Schriften der ältesten Völker, Egyptianer, Indier ic. verloren gegangen, die der Chineser uns unbekannt, und die ältesten Schriften der Griechen, die wir noch haben, voller Fabeln sind.

Erste Zeiten der Geschichte, welche uns nur
aus der Bibel bekannt sind.

Die Bibel erzählt, daß Gott die Erde 4000 Jahre vor unsrer Zeitrechnung schuf; daß ursprünglich nur Ein Mann und Ein Weib, Adam und Eva waren, deren Nachkommen alle Menschen sind.

Ihre ältesten Söhne, Kain und Abel, waren schon, der erste ein Ackermann, der andre ein Hirt. Sie mußten also schon Samen kennen, wissen, daß man die Gewächse durch Kultur vermehren kann, und wie man den Boden von Unkraut reinigen muß; Abel mußte die Kunst verstehen, Thiere zu zähmen, und ihren Nutzen für die Menschen einsehen.

Ja sie waren schon in der Bildung weiter. Beide Brüder opferten; das Opfer Abels war Gott angenehmer; darüber entrüstete sich sein Bruder so sehr, daß er ihn todt schlug. Also hatten sie schon, nicht allein Religion, sondern auch die Lehre von Opfern, und eine Zeichen- deutungskunst; denn sie sahen, daß Gott ein Opfer annahm und das andre verwarf.

Auch war die moralische Bildung schon hoch gestiegen. Kain hatte schon so viele religiöse Gefühle, oder Stolz, daß der Vorzug seines Bruders ihn bis zur Wuth reizte.

Die Fortschritte in den Künsten müssen auch sehr rasch gewesen seyn. Der achte Mann von Adam, Jabal, erfand das nomadische Leben und die Zelter; sein Bruder, Jubal, die Musik, Geigen und Flöten. Ihr Halbbruder, Tubalkain, erfand die Metallarbeit.

In dieser Periode lebten die Menschen außerordentlich lange; Adam ward 930, Methusalah 969 Jahre alt.

Um einer bevorstehenden Sündfluth zu entkommen, befahl Gott dem Noah, ein Schiff (einen Kasten, Arche) zu bauen, 300 Ellen lang, 50 breit und 30 hoch, worin er sich mit seinen drey Söhnen und ihren Weibern, zusammen acht Personen, retten, und von jeder Art Thiere ein Paar, von den eßbaren aber sieben Paar aufnehmen sollte.

Wie viele Künste und Instrumente waren nicht nöthig, ein Schiff zu bauen, das weit größer, als unsre größten Linienschiffe, war; alle Thiere, nicht allein Ochsen und Pferde, sondern Löwen, Lieger, Elephanten, Adler, Strauße einzufangen und einzuschiffen; den Vorrath an Futter auf ein Jahr für alle diese Thiere zu gewinnen, zu sammeln, zu verwahren, und im Schiffe zu ordnen! Und dieß alles mußten, wie es scheint, vier Mann leisten.

Es scheint, daß man schon vor dieser Zeit Fleisch aß. Nun entstanden die ersten Geseze, die unter dem Namen der Geseze der Noachiden bekannt

bekannt sind: nicht lebendiges Fleisch *), nicht Blut zu essen, nicht zu tödten, den Mörder am Leben zu strafen etc.

Um sich vor einer künftigen Sündfluth zu sichern, wollten die Menschen einen hohen Thurm bauen; sie brannten Ziegelsteine und löschten Kalk; zugleich bauten sie eine Stadt. Wieder ein Beweis von großen Fortschritten in den Künsten; denn Kalk und Ziegelbrennen sind keine geringen Erfindungen, und zu den Döfen muß man schon Gewölbe zu machen wissen.

Auch findet sich hier eine Spur vom Ursprunge der Oberherrschaft, in der Geschichte Nembrods (oder Nimrods), der die Stadt Babel bauete und ein Reich gründete. Der Grund seines Ansehens scheint der zu seyn, daß er ein großer Jäger war, der vermuthlich seine schwärmern Landesleute vor wilden Thieren schützte.

Es scheint hier in der biblischen Geschichte eine Lücke zu entstehen. Freylich geht Abrahams Stammregister von Sem, Noahs Sohne, ununterbrochen fort, und er ward 292 Jahr nach der Sündfluth geboren: als er aber im 75 Jahre, also nach der Sündfluth gerade 367 Jahre, ins Land Kanaan und Egvpten kam, finden sich diese Gegenden ganz bevölkert, ansehnliche Königreiche darin, mit großen Anstalten.

A 5

Die

*) Aus diesem Gesetze scheint zu folgen, daß die Menschen damals ihren Raub, wie die Thiere, lebendig zerrissen und verzehrten.

Die Einwohner des Landes haben Städte, welches ohne Ackerbau nicht seyn kann. Abraham aber und seine Familie waren herumziehende Hirten, wie die Beduinen und Tartaren.

Nach der Sündfluth fällt das menschliche Alter schnell auf ungefähr 500 Jahre; und schon 500 Jahre nachher lebte Jacob nur 130, und war doch so alt, daß er kaum noch sehen konnte.

Zu dieser Zeit müssen in Kanaan jedes Städtchen und jedes Dorf seinen König gehabt haben, weil Abraham mit 318 Hirtensslaven vier Könige überwand. Wir müssen uns also unter dem Namen Könige keine heutigen mächtigen Fürsten vorstellen, sondern nur Anführer kleiner Horden, kaum so mächtig und reich, als der Erbherr eines geringen Dorfes.

Auch waren schon Sklaven da; die 318 Knechte Abrahams waren alle in seinem Hause geboren.

In dieser Periode sehen wir also schon wichtige Künste, Ackerbau, Viehzucht, Jägerey, Poliecy, (oder doch Unterthänigkeit,) Knechtschaft und einige Gesetze.

Zweyte Periode.

Diese enthält die Geschichte großer Völkerschaften des höchsten Alterthums, die uns aus mehreren Quellen bekannt sind. Diese Quellen aber

aber sind nicht alt, und daher sehr unzuverlässig. Unsrer Periode reicht von Abrahams Zeiten bis ungefähr 500 Jahre vor unsrer Zeitrechnung, auf Cyrus, durch einen Zeitraum von 1500 Jahren, in welchem die Geschichte sehr mangelhaft ist.

Die ältesten uns bekannten Völker sind: die Assyrer, Chaldäer, Perser, Egypter und Juden.

Die Assyrer.

Von dem Ursprunge dieses großen Reichs weiß man eigentlich nichts, und leitet es von Nimrod her, welcher Babel baute, das Babylon seyn soll, (das auch die Königin Semiramis, oder der König Belus gründete,) und Ninive; beyde Hauptstädte des Reiches. Schon der erste Stifter soll dieser Stadt (Ninive) einen Umfang von ungefähr 14 Deutschen Meilen gegeben haben. Die Mauern waren 100 Fuß hoch, und so breit, daß drey Wagen neben einander darauf fahren konnten. Wenn das ist, so muß der Stifter ein großes Volk gehabt, und es schrecklich ausgesogen haben. Auch hatte er, sagt die Geschichte, eine Armee von zwey Millionen Mann. — Nämlich etwa 300 Jahre nach der Sündfluth, die von der ganzen Menschheit nur acht Seelen übrig gelassen hatte.

Semiramis machte es mit Babylon, wie Ninus mit Ninive: Mauern 75 Fuß dick, 300 hoch und 18 Meilen im Umfange, mit 25 eisernen Thoren an jeder der vier Seiten; Brücken, Ufer, Dämme, Canäle, Schleusen am Euphrat; einen Palast von mehr als einer Meile im Umfange, und auf dem flachen Dache desselben große Gärten mit hochstämmigen Bäumen. In den Tempeln und dem Palaste war an Golde mehr als 30 Millionen Werth.

Dies alles scheint sehr fabelhaft, und man kann vermuthen, daß die Maße nicht genau gemessen und angegeben sind. Allein man hat auch Beweise, die jetzt noch bestehen, daß in diesem hohen Alterthume die Baukunst schon große Fortschritte gemacht hatte, und daß ihr Geschmack das Ungeheure war.

Mit diesen Reichthümern war Semiramis nicht zufrieden; sie eroberte einen großen Theil von Ethiopia (Nubien), und zog dann nach Indien mit viertehalb Millionen Soldaten, ward aber geschlagen.

Sardanapal war der letzte König der Assyrer. Er soll folgende Grabchrift für sich gemacht haben: Ich habe von der Welt, was ich mit den Zähnen davon genommen habe. Das Volk empörte sich gegen den faulen Schwelger.

Nach

Zweite Periode. Medien. Lybien. 13

Nach seinem Tode theilte sich sein Reich in drey: Ninive, Babylon und Medien. Unter den Königen von Babylonien ist besonders Nebukadnetsar in der biblischen Geschichte berühmt.

Medien.

Von diesem Reiche sagt die Geschichte etwas mehr. Anfänglich lebten die Meder in ihren Dörfern republikanisch. Dejoces machte sich in seinem Dorfe so beliebt, daß seine Nachbarn ihn zu ihrem Oberhaupte oder Richter erwählten; die andern Dorfschaften kamen oft zu ihm, ihre Streitigkeiten zu schlichten; endlich ernannten sie ihn alle zu ihrem Könige, um die Unordnungen unter ihnen zu hemmen. Er bauete Ecbatana. Um sein Ansehen recht hoch zu bringen, ließ er sich selten sehen; die Angelegenheiten wurden ihm durch Minister vorgelegt, und wer vor ihn gelassen wurde, durfte in seiner Gegenwart weder lachen, noch Spichel auswerfen. Er hielt eine Menge Spione, die ihm alles hinterbrachten, was im Lande, und besonders in der Hauptstadt vorging. Der Despotismus wächst geschwind an.

Die Meder eroberten und zerstörten Ninive.

Lydien.

Ein altes Königreich in Kleinasien. Der berühmteste und zugleich der letzte König ist
Crosus,

Croſus, der von Cyrus überwunden wurde. Seine großen Reichthümer haben ihn berühmt gemacht; noch mehr aber die Lehre, die ihm Solon gab, daß man niemanden vor seinem Ende glücklich nennen darf. Zu seiner Zeit fingen einige philosophische Wissenschaften an, in den Asiatischen Griechischen Städten zu blühen, und die sogenannten sieben Weisen Griechenlandes, Thales von Milet, Solon von Athen, &c. bekannt zu werden. Auch Hesop, der Erfinder der moralischen Fabeln, soll zu dieser Zeit gelebt haben. Die Hauptstadt, Sardes, war mit Schilf gedeckt.

Egypten.

In Afrika ist uns kein andres Land, zu dieser Zeit bekannt, als Egypten. Hier haben wir an den noch bestehenden Pyramiden, an den Obelisken, an dem See Möris, an dem Bau der Städte auf erhabenem Boden, den Beweis von der erstaunlichen Größe der Baukunst in diesem hohen Alterthume.

Die Geschichte leitet die Stiftung des Königreichs von einem Enkel des Noah her, und bald darauf spricht sie von Armeen von 400,000 Mann, von einer großen Bibliothek, von Millionen Goldes und Silbers, obgleich heutzutage kein Gold oder Silber in dem Lande gewonnen wird.

Aus der Bibel und aus andern Geschichten sehen wir, daß Egypten an Korn fruchtbar war, und den Nachbarn aus der Noth helfen konnte. Potiphar war Premierminister; nach ihm Joseph, ein Sohn Jacobs, der es mit den Königen und Priestern besser als mit dem Volke meinte, da er dem Volke unter der Bedingung Brod gab, daß es das Eigenthum seiner Ländereyen und sein Vieh dem Könige abträte, und sich ihm zu Leibeignen machte; den Priestern aber gab er Korn umsonst. Das Volk muß sein Korn viel theurer wieder eingekauft als verkauft haben. Uebrigens mußte es nachher, als leibeigen, den fünften Theil seiner Produkte geben, was noch gnädig genug war. Die Könige hatten auch vermuthlich schon eine große Macht, die sie ihren Ministern anvertrauten, da Pharao zu Joseph sagte: Ohne deinen Willen soll niemand im ganzen Lande weder Hand noch Fuß rühren.

Wir finden schon seidne Kleider.

Joseph zog seine ganze Familie ins Land, deren Nachkommen bedrückt wurden, Ziegel brennen, und, wie man glaubt, an den Pyramiden bauen mußten.

Ein König, Gesostris, soll die halbe Welt erobert, seinen Wagen von überwundenen Königen zieht lassen, und sich selbst den König der Könige genannt haben. Man bestimmt seine Zeit auf 2500 Jahre seit der Schöpfung; zu welcher
Zeit

Zeit Mercur Trismegistus in Egypten alle Wissenschaften erfand, Cecrops aus Egypten nach Griechenland reisete, wo er den Grund von Athen legte, und Cadmus die Buchstabenschrift aus Phönicien nach Griechenland brachte.

Bustiris machte sich durch seine Grausamkeit berühmt, und ließ alle Fremde erwürgen.

600 Jahr vor unsrer Zeitrechnung sollen Phönische Schiffer, in Egyptischem Dienste, um Afrika herum gesegelt seyn. Sie waren vom rothen Meere ausgefahren. Egypten ward von dem Sohne des Cyrus erobert.

Nachrichten von dem Zustande der eigentlichen Menschheit in diesem großen Zeitraume sind fast gar nicht vorhanden; einen Theil kann man aus den Begebenheiten errathen. Um so viel die Könige groß, reich, verschwenderisch waren, und Eroberungen machten, um so viel waren die Völker bedrückt, ausgefogen, verheert und Sklaven.

Juden.

Von den Nachkommen Abrahams und Jacobs, die im Alterthume Israeliten hießen, finden wir in der Bibel mehrere Nachrichten. Nach einer langwierigen Bedrückung in Egypten, wanderten sie unter Mosis Anführung aus. Sie waren 600,000 wehrhafte Mann stark, also wenigstens 2,000,000 Seelen, nach einem
Zeit.

Zeitraume, seit Jakob, von weniger als 400 Jahren.

Sie eroberten mit vieler Mühe, nach vielen widrigen Schicksalen und schrecklichem Blutvergießen, einen Theil von Palästina, unter der Anführung Josua's. Sie zerstörten die Städte, erwürgten die Einwohner und verheerten das Land. Es wurde ihnen um so leichter, da jedes Städtchen ein unabhängiges Volk war, und jedes, wie es die Menschen gemeiniglich machen, sich um das Schicksal seiner Nachbarn wenig bekümmerte, und nicht bedachte, daß auch es selbst das Schicksal der andern erfahren könnte.

Als sie sich niedergelassen hatten, trieben sie Ackerbau und Viehzucht, machten aber unter sich keinen zusammenhängenden Staat aus. In den Städten und Dörfern verwalteten die Vornehmsten, unter dem Namen der Ältesten, eine Art von Gerichtsbarkeit. Es scheint, daß die Israeliten in dieser Zeit der Freyheit, oder vielmehr der Anarchie, manchmal Räuberey trieben. Sie hatten mehrmals gegen einander Krieg, noch öfter aber mit ihren Nachbarn, den Philistern, Moabitern, Ammonitern *ic.* und wurden fast jedesmal überwunden, weil sie nicht genau genug zusammen hielten. Dann fand sich zuweilen ein kühner Mann, der sich, unter dem Namen eines Richters, der Oberge-

walt bemächtigte, das Volk aufbot, vereinigte, und die Feinde zurück schlug. Die bekanntesten von diesen Heerführern waren, Jephtha, Simson, Gideon und Debora. Manchmal aber widersetzte sich ein Theil des Volkes ihrer Macht, weil sie keine gesetzmäßige Gewalt hatten. Auch hatten die Priester und Propheten ein großes Ansehen. Keiner aber mehr als Samuel. Dieser beherrschte das Volk vierzig Jahre, und ließ seine Söhne es tyrannisieren. Da verlangte das Volk einen König, und Samuel mußte, wiewohl mit Widerwillen, einen ernennen.

Der König hieß Saul, während dessen Regierung Samuel noch immer sowohl bey der Nation, als dem König in Ansehen stand; und als dieser Gottes Befehl nicht gehorchen wollte, ernannte er einen andern König, den David. Von nun an blieb Juda ein Königreich.

David scheint nach der despotischen Gewalt und nach Eroberungen getrachtet zu haben; auch brachte er Jebus, nachmals Jerusalem, ans Reich, und machte es zu seiner Hauptstadt. Er lebte die vierzig Jahre seiner Regierung in beständigem Kriege, und zuletzt gar gegen einen seiner Söhne, den Absalom. Seine Haupteigenschaft war Andacht, sein Talent Poesie: er war aber wollüstig, raubte einem seiner Edeln das Weib, und ließ den Mann um-

umbringen. Auch beschuldigt man ihn der Grausamkeit gegen die Kriegsgefangnen, die er entzwey sägen und in Brennöfen werfen ließ. Diese Stellen in der Bibel werden aber auch milder erklärt.

Sein Sohn Salomon sammelte Schätze, trieb Handlung, baute einen Tempel; denn bisher hatten die Israeliten statt desselben nur ein Zelt, die Stiftshütte, gehabt. Er führte Pracht an seinem Hofe ein, und hatte ein sehr zahlreiches Serail. In den 40 Jahren seiner Regierung ward der Friede durch keinen Krieg gestört. — Er wird für den weisesten König gehalten, hat zwey Bücher moralischer Lehren geschrieben, und soll auch eine reichhaltige Naturgeschichte verfertigt haben. Er klagt schon, daß des Bücherschreibens kein Ende sey, obgleich zu seiner Zeit wenig Bücher seyn mochten. Vielleicht wollte er sagen, daß des Schreibens kein Ende seyn würde, wenn man alles Merkwürdige schreiben wollte.

Unter seinem Sohne Rehabeam theilte sich das Volk, welches über Bedrückungen von seinem Vater klagte, und von dem Könige, statt einer gütigen Antwort, mit Härte abgewiesen wurde. Die ihm getreu blieben, machten das Königreich Juda, und die andern, die sich den Jerobeam zum Könige wählten, das Königreich Israel aus, dessen Hauptstadt nachmals Samaria war.

Von dieser Theilung an, die zu vielen Kriegen Veranlassung gab, hat das ganze Volk nichts, was in politischer Rücksicht bemerkenswürdig wäre. Salmaneser, König von Assyrien, zerstörte Samaria und das Königreich Israel, und einige Zeit nachher that Nebukadnetsar mit Jerusalem und dem Königreich Juda ein Gleiches.

Sitten, Künste, Wissenschaften, Gesetze und Religion in diesem Zeitraume.

Man kann wohl denken, daß in einem Zeitraume von 1500 Jahren manches sich geändert hat, obgleich die Fortschritte nicht so schnell, als in der ersten Periode gewesen sind. Wir werden die Völker nach einander betrachten.

Die Egypter.

Die Egypter werden als die Erfinder aller Wissenschaften durch ihren Hermes Trismegistus (dreyimal großen Erklärer) angesehen. Allein dieß hat fast jedes Volk von sich gerühmt; selbst ein Schriftsteller unsers dritten Jahrhunderts (Diogenes Laertius) rühmt von den Griechen, daß sie nicht allein die Erfinder aller Wissenschaften, sondern auch die ersten Väter des ganzen menschlichen Geschlechts gewesen seyen, ob man gleich weiß, daß sie
ein

Zweyte Periode. Sitten 2c. der Egypter. 21

ein sehr neues Volk waren, und daß sie alle ihre Weisheit aus Egypten, Chaldea und Indien holten.

Das ist wahr, daß die Heiterkeit ihres Himmels den Egyptern Anlaß zur historischen Astronomie gab, und daß ihr Boden sie zur Erfindung mechanischer Künste, des Nivellements und des Wasserbaues nöthigte. Von der andern Seite aber scheint es, als ob sie diese Künste aus der Fremde dahin gebracht haben müßten, da Egypten ohne dieselben unbewohnbar gewesen zu seyn scheint. Dem sey wie ihm wolle, hier ist was die Geschichte von ihnen erzählt.

Regierung. Erbliche, aber durch Gesetze eingeschränkte, Monarchie. Nach der Bibel, nach dem Sesostris und Busiris zu urtheilen, mußten sich die Könige wohl über die Gesetze, die übrigen ein König gemacht haben sollte, wegzusetzen wissen; auch sagt die Geschichte nicht, wer sie zur Ordnung anhielt, wenn sie die Gesetze übertreten wollten.

Kein Sklave, kein Fremder ward zum Könige gelassen, um diesen vor Niederträchtigkeit und Verführung zu bewahren. Essen und Trinken wurde ihm zugemessen, und jede Stunde des Tages waren seine Geschäfte bestimmt. — Was thaten sie aber, als sie Premierminister hatten?

Gefetze und Rechtspflege. Der Mord, auch eines Sklaven, der Meineid, die Verlassung eines Menschen in Todesgefahr, den man hätte retten können, wurden mit dem Tode bestraft, und der falsche Ankläger mit der Strafe belegt, die der Beklagte erlitten haben würde, wenn er schuldig befunden worden wäre. Der König selbst mit dreißig der edelsten und gelehrtesten Männer, saß zu Gerichte. Einer von den Königen verwandelte nachher die Todesstrafen in öffentliche Zuchtarbeit.

Pollicey. Alle Bewohner waren auf Register in den Händen der Obrigkeit verzeichnet, nebst ihren Gewerben, damit niemand müßig ginge; wer unrichtig angab, wurde am Leben gestraft. Dieß letztere paßt zu der alten Rohheit und zum Despotismus jener Zeiten. — Vorgen durfte man nur unter der Bedingung, den Leichnam seines Vaters zu verpfänden; und wer diesen nicht auslösete, ward sammt seiner ganzen Sippschaft ehrlos.

Die Vielweiberey und die Ehen unter Geschwistern waren Sitte. Die Alten wurden sehr geehrt, und die Undankbarkeit ward für ein schändliches Laster geachtet.

Religion und Priester. Nach der Bibel kannten die Egypter den einigen Gott, nach der weltlichen Geschichte waren sie abgöttisch. Osiris

ris und Isis (Bruder und Schwester, Mann und Frau, Sonne und Mond) waren ihre vornehmsten Götter, nebst dem Sohne derselben, Horus. Dabey verehrten sie, vermuthlich als Bilder der Gottheit, oder als Werkzeuge der göttlichen Wohlthaten, allerley Thiere und Pflanzen, vor allen aber einen Stier, Apis, den sie in einem Tempel zu Memphis hielten.

Sie glaubten die Unsterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben. Die abgeschiedenen Seelen belebten nehmlich andre Körper, der Menschen oder Thiere, je nachdem sie in dem ersten Leben rechtschaffen oder böse gewesen waren. Dieß heißt die Metempsychose, oder Seelenwandrung.

Nach dem Tode wurde über den Menschen und seinen Wandel ein Gericht gehalten, wovon selbst die Könige nicht frey waren. Dieß scheint eine bildliche Fabel zu seyn.

Die Leichname wurden weder begraben noch verbrannt, sondern einbalsamirt, (vermuthlich nur die Reichen) und so behielt ein jeder die Mumien seiner Vorfahren. Man findet noch Mumien in Gräbern, und die größte Pyramide ist we ter nichts, als ein Grab. Die Verwandten betrauereten, mit Kleidungen und Enthaltung von Delikatessen, ihre Todten.

Die Priester wurden sehr in Ehren gehalten, genossen große Vorrechte, und waren die ersten nächst der königlichen Familie. Sie allein

waren in ihren Gütern und Personen frey; sie allein waren Besitzer der Wissenschaften, die sie allen übrigen Ständen sorgfältig vorenthielten, und nur ihren Kindern mittheilten. Nebst der Macht über die Seele, hatten sie auch, als Aerzte, Gewalt über die Körper, und, als die einzigen oder vorzüglichen Rätthe des Königes, großen Einfluß in den Staat. Sie hatten in ihren Händen die heiligen Bücher; sie allein verstanden sie, sowohl als die Bilderschrift, oder die Hieroglyphen, die anfänglich wohl aus Unwissenheit einer andern Schrift gebraucht, nachher aber beybehalten wurden, weil man sah, daß sie zur Beherrschung des armen Volks bequem waren, indem man daraus oder darin erklären konnte was man wollte.

Kriegswesen. Man sollte glauben, daß die Egypter stehende Armeen gehabt hätten; denn man spricht von 400,000 Mann, die sich in den Waffen übten, eine besondre Klasse, die nächste nach den Priestern, ausmachten, deren Kinder wieder Soldaten wurden, und die einen Sold bekamen.

Die Hirten, Ackerleute und Handwerker waren die letzte Klasse im Volke, und jeder Sohn mußte das Gewerbe seines Vaters treiben, ohne ein anders lernen zu dürfen. Ein sehr harter Zunftzwang.

Außer den Künsten, die wir gesehen haben, hatten sie auch die, Eyer in Backöfen auszubrüten, weil sie durch Klima und Religion zum häufigen Genuß des Hühnerfleisches veranlaßt wurden. Sie wußten den Papyrus, (eine Pflanze) oder vielmehr die Rinde desselben, statt Schreibtafeln zu gebrauchen; auch war ihnen der Flachs bekannt. Sie trieben Zauberey.

Ungefähr 700 Jahre vor unsrer Zeitrechnung, zählte die egyptische Geschichte schon eine Reihe von Königen von 11340 Jahren: also 8000 Jahre vor unsrer Schöpfungsgeschichte.

Die Chaldäer, Perser, Indier, Phöniciër, Scythen, Araber.

Von diesen allen weiß man wenig, und fast nur mit Gewißheit so viel, daß die Priester die einzigen Gelehrten, und zugleich Aerzte und Räte der Fürsten waren, und ihre Wissenschaften sehr geheim hielten. Ihre ganze Philosophie bestand in Fabeln von den Göttern, vom Ursprung der Welt, und in etwas Moral des gemeinen Lebens.

Die Chaldäer und Indier scheinen die ersten zu seyn, die einige Wissenschaft gehabt, und von welchen die Egypter selbst geborgt haben mögen:

Der Name Chaldäer bedeutet eigentlich einen Einwohner von Chaldäa; allein er wird in der Bibel und in der Geschichte auch gebraucht, einen Gelehrten zu bezeichnen.

Die Chaldäer also in Assyrien und Syrien, befließigten sich besonders der Astronomie, Astrologie, Wahrsagerey, der Lehre von religiösen Reinigungen, Opfern, und der Zauberey. Sie lehrten einen obersten Gott, der in einem unzugänglichen Lichte wohne; Untergötter, oder Dämonen, gute und böse, welche Mittler zwischen Gott und den Menschen wären.

Die Gymnosophisten in Indien behaupteten, Gott sey ein Licht, habe nichts als Gutes geschaffen, sehe alles, erhalte und regiere die Welt; sie verehrten Untergötter, und lehrten, die Seele der Menschen sey göttlichen Ursprungs, und kehre wieder zu Gott zurück; alle Dinge werden nach einem gewissen Kreislauf wieder kommen, das nannten sie Palingenesie (Wiedergeburt;) man müsse den Leib abhärten, um die Seele zur Tugend zu stärken; mit Weibern müsse man nicht philosophiren, damit diese nicht die Geheimnisse ausplauderten, oder ihr Hauswesen vernachlässigten. Sie verbrannten sich zuweilen lebendig, welches auch die Wittwen thaten.

Der Religionsstifter der Perser war Zoroaster, von welchem man nicht weiß ob, und wann er gelebt hat. Er hinterließ das Religion.

gionsbuch Zend Avesta, den Sadder. Seine Nachfolger hießen Magier, verehrten das Feuer, als das edelste Bild der Gottheit, und unterhielten in ihren Tempel ein ewiges Feuer.

Sie lehrten drey Götter; Ormasdes, den guten, Ariman, von welchem alles Böse komme, und Mithra. Sie glaubten auch eine Auferstehung der Todten.

Die Phönicier sollen die Buchstaben erfunden haben; wenigstens sind sie die ersten bekannten Kaufleute, die schon sehr früh bis nach Spanien Handlung trieben. Folglich haben sie die Schifffahrt, die Rechenkunst, die Buchhaltung erfinden oder verbessern müssen. Schon zur Zeit Salomons besuhren die Tyrier das rothe Meer.

Bey den Scythen sind ein Zamolxis, und ein Anacharsis berühmt, die aber jünger waren, als diese Periode. Ihre Tugenden, Nüchternheit 2c. werden sehr gepriesen, waren aber wohl nicht viel mehr, als Unbekanntschaft mit Ueppigkeit und Wollust. Es war bey ihnen der Gebrauch, ihre Friedensverträge dadurch zu bestätigen, daß die Parteyen sich die Arme rißten, und einander das Blut leckten.

Die Juden.

Von diesen haben wir bey weitem die umständlichsten Nachrichten. Wir sehen aus ihrer Geschichte, daß sie bey ihrem Auszug aus Egypten

ten schon viele Künste, selbst des Luxus, gekannt haben müssen. Sie machten Gewebe, Garn, bearbeiteten Ziegenhaar, färbten Zeuge, machten Schnüre, stickten, arbeiteten in Holz, spannen Metalle, wußten Bilder zu gießen, und Stein zu hauen, die Buchstabenschrift war ihnen bekannt.

Freylieh hatten sie dieß alles von den Egyptern erlernt, und scheinen es nachher nicht fleißig betrieben zu haben, da Salomon Künstler und Handwerker aus Tyrus kommen lassen mußte. Auch hatte Moses einen großen Theil seiner Wissenschaften den Egyptern zu danken. Uebrigens müssen, nach manchen ihrer Gesetze zu urtheilen, ihre Sitten roh gewesen seyn.

Moses ist als Heerführer, Gesetzgeber und Religionsführer merkwürdig.

Als solcher konnte er das Vertrauen und den Gehorsam des Volkes dadurch verstärken, daß er im Namen Gottes und als Bevollmächtigter d. s. l. b. zum Volke sprach. Zu einer Zeit, wo die Menschen noch äußerst roh waren, und die Vernunftmäßigkeit und Nothwendigkeit der Gesetze nicht einsahen, mußten auch andre Gesetzgeber zu den göttlichen Eingebungen und Befehlen ihre Zuflucht nehmen, wie wir es in der Folge sehen werden.

Um das Volk unter dem Gehorsam der Gesetze zu erhalten, lehrte er die Israeliten, daß Gott ihr Gesetzgeber, ihr König sey, und daß
er

er die Uebertreter seiner Gesetze, und die, welche andre Götter verehrten, als Rebellen strafte. Die Religion war bey ihm auch eine Staatsangelegenheit, woran die zukünftige Seligkeit keinen Theil zu haben scheint; denn er sagt von der Unsterblichkeit der Seele und einem andern Leben kein Wort, obgleich diese Lehre ihm gewiß durch die Egypter bekannt war.

Die Personen, wodurch Gott sein Regiment führte, waren die Priester, alle vom Stamme Levi; der Hohepriester hatte seine Würde erblich, und stammte nach dem Aelterrechte von Aaron, Moses Bruder, her. Neben diesen waren auch Propheten; worunter man sich nicht immer solche Männer denken muß, die von Gott unmittelbare Offenbarungen hatten; sondern Männer von Genie, von Kenntnissen, von Muth. Denn es waren Prophetenschulen, und es heißt, daß die Weber und Tischler, die an dem heiligen Zelte arbeiteten, den Geist Gottes hatten.

Moses suchte die ganze Aufmerksamkeit des Volkes auf die Religion zu lenken; deswegen verordnete er eine Menge Feste und Ceremonien; ja er zog selbst in die Religion bloße Beobachtungen der Reinlichkeit, der Diät und des Wohlstandes; durch die Menge seiner Gesetze beschäftigte er das Volk, und durch die Pracht der Feste, der Priesterkleider u. d. gl. gab er der Religion

Religion einen Glanz, der die Sinne ergötzte und fesselte.

Seine Civil- und Policcygesetze sind in diesem hohen Alterthume nicht unbedeutend.

Er machte Gesetze in Ansehung der Sklaven, wobey die aus Jüdischer Nation vor den fremden große Vorrechte hatten. Der Mörder mußte sterben; der unwillkührliche Todtschläger hatte Zufluchtsorte. Selbst der stößige Ochse wurde todt geschlagen, nur nicht wenn er Sklaven zerstieß. Das Vergeltungsrecht war die allgemeine Regel der Verletzungen; der Diebstahl ward doppelt ersetzt. Die Richter waren die Ältesten, die Bibel nennt sie Götter 2. B. M. 21, 6. 22, 8. 9. Auch moralische Gesetze wegen Liebespflichten findet man in dem Moses.

Die Priester bekamen den zehnten Theil aller Früchte, und besondre Städte und Ländereyen; dazu alle Erstlinge, selbst von dem Menschen, die ausgelöst werden mußten. Die Opfer waren auch fast ganz für sie.

Moses lehrte einen einigen Gott, Schöpfer der Welt, allwissend, allmächtig; legt ihm aber Gnade, Zorn, Rache und Versöhnlichkeit bey; die Versöhnung mußte man mit vielen blutigen Opfern und andern Geschenken erlangen; jedes Vergehen war taxirt, 3. B. M. 4. 6.

Die Vorsehung waltete vorzüglich über Jsrael, und die andern Völker waren von Gott verstoßen. In dieser ganzen Periode scheint man

Zweyte Periode. Sitten ꝛc. der Juden. 31

man von der Gottheit einen solchen Begriff gehabt zu haben. Jedes Volk hatte seine besondern Götter.

Moses hat einige nicht gemeine Beweise von Dichtertalenten gegeben, noch mehr aber David; und Salomon hat sich als einen guten moralischen Volkslehrer gezeigt.

Zu diesen Zeiten und durch ungefähr 500 Jahre galt durch den ganzen Orient ein gewisser Wiß oder Scharfsinn für Gelehrsamkeit und Weisheit. Man gab einander Räthsel auf, machte daraus eine Art von Wettkampf, worauf zuweilen ansehnliche Preise gesetzt wurden.

Die Sitten der Juden waren wie die der rohen Völker; man findet in ihrer Geschichte manche Grausamkeiten, mit unter auch Hinterlist und Betrug. Aus gewissen Stellen der Propheten wollen einige schließen, daß die Juden ihre Feinde gegessen haben; allein die Geschichte sagt davon nichts.

Dritte Periode.

Von Cyrus bis zu Alexander dem Großen, vom Jahre 3409 bis 3650.

Dieser so kurze Zeitraum ist die schönste Periode der Menschheit. Sie zeichnet sich durch Künste, Wissenschaften, besonders aber durch Thätigkeit der Menschen, politische und Geistes.

stessfreyheit, durch merkwürdige Sitten und Gesetze aus. In dieser Periode entwickelten sich alle die edeln Vorzüge der Menschheit; aber auch mit dieser Periode fingen sie an zu verfallen.

Die Völker, welche in dieser Zeit unsre Aufmerksamkeit verdienen, sind: die Perser, die Tyrier und Carthaginenser, die Griechen und die Römer. Egypten verfällt in die Knechtschaft und wird unwichtig; das ganze feste Land von Europa, die nördliche Hälfte von Asien, ganz Afrika, Carthago ausgenommen, liegen in der tiefsten Barbarey; Indien, China sind unbekannt; die Juden haben keine politische Selbstständigkeit, ob sie gleich Jerusalem und den Tempel wieder erbauen.

Die Perser.

Cyrus war der Stifter dieses neuen Reichs, eroberte fast den ganzen westlichen Theil von Südasiën, von Persien bis an den Hellespont, und von dem Raspischen Meere bis an die Grenze von Arabien.

Von den beyden Geschichten, die wir von ihm haben, ist die eine voll von abergläubischen Mährchen, und die andre ein Roman. Hier ist das Merkwürdigste.

Er war der Sohn eines kleinen Persischen Fürsten, und der Enkel des Astyages, Königes von Medien; der sich wundert, daß die Perser nach der Mahlzeit nicht betrunken sind. So weit

weit war die Völlerrey an dem Hofe in Medien gediehen, und so nützlich waren damals schon die Regenten ihren Völkern.

Die Perser hatten, wenn wir der Geschichte glauben dürfen, die strengen nüchternen Sitten kleiner, arbeitfamer und armer Völker. Die Erziehung der Kinder verräth aber viele Klugheit und Einsicht, wenn sie nicht verschönert ist. In den Schulen lehrte man die Jugend nicht sowohl Wissenschaften, als Moral, Tugend und Recht, und übte sie in den Waffen. Im sechzehnten oder siebzehnten Jahre traten sie aus der Klasse der Kinder in die der Jünglinge über, in welcher sie zehn Jahre lang die Stadt bewachen und Tag und Nacht unter Waffen seyn mußten. Die dritte Klasse war die der Männer, vom 27sten Jahre bis zum 52sten. Diese dienten dem Staate in den Kriegen und im Kriege. Die Alten, welche die vierte und vornehmste Ordnung ausmachten, waren die Rätthe des Fürsten. Man sieht wohl, daß die Rede nicht von dem ganzen Volke ist. So wurde auch Cyrus erzogen, und er zeichnete sich unter allen seinen Gefährten aus.

Er erbte Persien und Medien, eroberte Babylonien, Lydien, Kleinasien 2c.

Sein Sohn Cambyses eroberte Egypten. Nachher bemerkte man auf einem Schlachtfelde, daß die Schädel der Perser alle dünn und weich,

die der Egypter aber dick und fest waren; und man erklärte sich dadurch, daß die Perser dicke Hüften trugen, die Egypter aber mit bloßem geschornen Kopfe gingen.

In der Absicht, Ethiopien zu erobern, vertiefte er sich in die ungeheuern Sandwüsten der Gegend, wo die Noth kein Heer größtentheils aufrieb, und die Soldaten unter einander leseten, um einen Kameraden zu schlachten und zu essen. In seiner Wuth richtete Cambyses ein großes Blutbad an, und erstach mit eigener Hand den Stier Apis. Er ließ seinen einzigen Bruder meuchelmörderisch umbringen. Man sieht, daß die Perser durch die Eroberungen ihres Cyrus sehr geschwind ihre Sitten und Tugenden verloren, und bloße Sklaven wurden.

Hier ist ein stärkerer Beweis. Cambyses wollte seine Schwester heirathen, was bey den Persern nicht Sitte war. Er ließ die Rechtsgelehrten seines Landes kommen und fragte sie, ob es nicht irgend ein Gesetz gäbe, vermöge dessen ein Bruder seine Schwester ehelichen könnte? Diese antworteten, es sey zwar kein solches Gesetz, aber ein anderes vorhanden, wodurch es dem König erlaubt wäre, alles zu thun, was er wollte.

Noch einer. Der König war ein großer Säufer. Ein edler Perser, den er einstens fragte

fragte, was das Volk von ihm dächte, antwortete: „Das Volk bewundert seines Monarchen herrliche Eigenschaften und Thaten, nur will ihm dessen Neigung zum Weine nicht ganz gefallen.“ „Ich verstehe, sprach der König; das Volk meint, der Wein beneble mir den Verstand: den Augenblick sollt ihr das Gegentheil sehen.“ Nun fing er an, noch stärker als je zu trinken, und als er damit fertig war, befahl er dem Sohne des Edeln, sich an jenes Ende des Saales zu stellen, nahm Bogen und Pfeil und durchbohrte dem Jüngling das Herz, wie ers angekündigt hatte. Sogleich, um es zu beweisen, ließ er dem Entseelten die Brust öffnen, nahm das Herz, zeigte es dem Vater und fragte: „Nun ist meine Hand fest?“ O, sagte der Vater, der Gott Apoll hätte nicht genauer getroffen.

Darius, Cambyses Nachfolger, wurde, sagt man, von den Großen aus religiösem Aberglauben darum gewählt, weil sein Pferd an einem Morgen eher als die der übrigen Thronkandidaten wicherte. Ein triftiger Grund zur Wahl! Die Geschichte sagt, er habe stehende Truppen errichtet, und dauernde Auflagen bestimmt, da seine Vorgänger nur für das augenblickliche Bedürfniß gesorgt hätten. Man rühmt seine Mäßigung, daß er die Häupter der Provinzen über den Betrag befragte, den jede Provinz ohne Bedrückung aufbringen

könnte. Die Herren alle fanden des Königes Forderungen ganz billig. In solchen Fällen aber pflegen die Herren entweder von dem Zustande des Volkes wenig zu wissen, oder sich um die Schwere des Druckes, von welchem sie sich zu befreyen wissen, nicht zu bekümmern, und dann wollen sie sich beym Fürsten beliebt machen. Das Volk war unzufrieden, nannte den Monarchen einen Wucherer, und zahlte.

Wie es mit der Gerechtigkeit zugeht, sehen wir aus folgendem Zuge. Der Statthalter von Lybien war dem Darius verdächtig geworden. Da der König es nicht wagte, ihn anzugreifen, oder richten zu lassen, schickte er einen vornehmen Officier mit geheimen Befehlen hin, der erst die Gefinnungen der Untergebenen ausspürte, und dann einen Befehl seiner Majestät vorzeigte, vermöge dessen der Statthalter sogleich ermordet, seine Güter confiscirt wurden, und dem Könige anheim fielen. Einen Arzt, den man ihm empfohlen hatte, und der seine Wissenschaften verläugnete, zwang er durch die Folter zum Bekenntniß.

Um seine Tapferkeit zu zeigen und Ehre einzuernten, sagt die Geschichte, that er gegen die Scythen einen Feldzug, obgleich sein Bruder ihm vorstellte, er wäre groß genug, es würde ihm mehr Ehre machen, sein Volk durch Ruhe und Gerechtigkeit zu beglücken, und es sey miß-
lich

lich, die tapfern Scythen anzugreifen, woben er immer durch das größte Glück nichts gewinnen, und nur die Schätze des Staates und das Blut des Volkes verschwenden würde. — Einer seiner alten Diener, der drey Söhne hatte, bat ihn, daß er ihm bey diesem Feldzuge, einen ließe, um ihm in seinem Alter zum Troste und zur Stütze zu dienen. Einer ist nicht genug, sprach der König, alle drey sollen bleiben. Er nahm auch keinen mit, denn er ließ sie alle drey hinrichten. Er ließ aber einem Kameele, das ihm in einer Wüste Scythiens Wasser nachgetragen hatte, ein schönes Haus bauen und Gnadenbrod geben. War es nicht ein guter Fürst?

Um in Scythien einzubringen, hatte er über die Donau eine Brücke gebaut, wo die kleinen Griechischen Fürsten von Asien ein Lager zur Bedeckung derselben hatten. Als Darius lange ausblieb, berathschlagten sie mit einander, ob sie nicht die Brücke abbrechen und die Abwesenheit des Königes nützen wollten, die Griechischen Städte von dem Joch der Perser zu befreien. Sie waren fast alle einstimmig, als einer unter ihnen der Versammlung vorstellte, ihr persönliches Schicksal hinge von der Rettung des Darius ab; denn wenn die Griechen das Joch der Perser einmal los seyn würden, möchten sie auch ihre Fürsten bald vertreiben.

dabey sein Bemenden. Diese Fürsten waren auf das Wohl des Volkes sehr bedacht.

Darius kam unverrichteter Sache und mit sehr eingeschmolzenem Heere zurück.

Thracien, das südöstliche Ufer der Donau, war von rohen Völkern bewohnt. Man liest in der Geschichte, daß man bey der Geburt der Kinder trauerte, bey dem Hintritt eines Menschen aber sich freute, wegen der Leiden des Lebens. Die Weiber ließen sich auf dem Grabe ihrer Männer erwürgen.

Darius eroberte Indien; dann schickte er eine Flotte von 500 oder 600 Segeln, und 500,000 Mann nach Griechenland, um es zu erobern. Diese wurden bey Marathon gänzlich geschlagen. Wenn die Gefahr und die Beschwerden die Könige eben so wie ihr armes Volk und ihre Truppen trafen, würden sie so oft Eroberungen versuchen? Darius war in seiner Hauptstadt Susa geblieben. Noch wollte er einen neuen Versuch machen, als der Tod seiner Regierung ein Ende machte. Xerxes folgte ihm auf dem Throne.

Dieser war noch unsinniger als sein Vater; er zog nach Griechenland mit einer Armee, wie die Geschichte sagt, von ungefähr zwey Millionen, und einer Flotte von 1200 Kriegsschiffen, und 3000 kleineren Fahrzeugen. Das
alles

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. ꝛ. 39

alles wurde geschlagen, Xerxes mit einem kleinen Ueberrest seiner Truppen flüchtete wieder nach Hause.

Eine Frau ward, sagt die Geschichte, auf die Gemahlin eines Statthalters eifersüchtig. Ihre Rache zu sättigen, wartete sie ein Fest ab, wo, dem Gebrauche nach, der König ihr eine Bitte gewähren mußte. Diese Bitte war die Auslieferung jener Frau. Die Königin ließ sie holen, und in ihrer Gegenwart derselben die Brüste, die Ohren, die Zunge und die Lippen abschneiden. Der Gemahl der Beleidigten ward von des Königes Reitern sammt seiner ganzen Familie niedergehauen, weil der König die Rache desselben fürchtete.

Nach diesem findet man auf dem Persischen Throne lauter schwache, wollüstige, in Luxus und Eitelkeit versunkene Tyrannen, bis daß Alexander dem mächtigen Reiche ein Ende machte. Der Persische Monarch hieß durchgehends der große König, und er selbst nannte sich den König der Könige. Man mußte sich vor ihm auf die Erde niederwerfen.

Es ist von den Sitten der Morgenländer noch einiges nachzuholen. Für die Könige hatten alle diese Völker eine große Ehrfurcht, weil sie selbige als Statthalter Gottes, und von Gott selbst Berordnete und Bevollmächtigte an-

sahen. Diese Begriffe haben fast alle Völker gehabt, und die Könige haben sie mit aller Macht darin zu bestärken gesucht. England, Polen und Frankreich, scheinen aber heutiges Tages der Meinung nicht zu seyn. Die Geschichte erzählt, daß man auf die Erziehung der Kronerben großen Fleiß wandte; daß aber der Glanz des Hofes und die Schmeicheleyen der Hofschranzen alles vergeblich machten. Wir haben Proben davon gesehen.

Von der Weisheit der königlichen Räte wird viel Ruhmens gemacht. Sie mochten wohl sehr weise reden; die Könige aber thaten, was ihnen einfiel. Sie hatten Register, wo die Verhandlungen, Verordnungen und merkwürdigen Vorfälle verzeichnet waren. Dieß und die Befehle der Monarchen und die Gebräuche der Vorfahren, waren ihre Gesetze und ihre Weisheit.

Die Könige, sagt die Geschichte, waren Richter ihres Volkes; deswegen hatte ihnen Gott eine unumschränkte Macht gegeben. Das ist kein gutes Mittel zur unverletzlichen Gerechtigkeitsspflege. Zwar durften sie nicht aus Furcht vor Andern vom Rechte abgehen; desto freyer aber konnten sie nach Laune oder Absichten die Gerechtigkeit unter die Füße treten.

Zum Beweise der Milde der Gesetze wird gesagt, daß kein Herr seinen Sklaven tödten,
und

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. 1c. 41

und kein Fürst einen Unterthanen wegen eines ersten Verbrechens hinrichten lassen durfte; daß man bey den Strafen auch auf die vorher geleisteten Dienste sahe; weswegen auch Darius einen Richter, der gegen seine Pflicht gehandelt hatte, auf dem Richtplatze begnadigte, weil er sich dessen dem Staate und der königlichen Familie geleisteten wichtigen Dienste erinnerte. — Die Lüge ward als ein schändliches Laster verabscheuet — vermuthlich wenn die Wahrheit dem Könige gefiel.

Die Könige setzten Statthalter in die Provinzen ein, über deren Verhalten der König ein wachsames Auge hatte; woran ein besonders dazu bestellter Diener ihn alle Morgen mit diesen Worten erinnerte: „Stehe auf, König, und denke an die Pflichten, zu deren Erfüllung Dramasbes dich auf den Thron erhob.“ Wie viel diese Ermahnung wirkte, haben wir gesehen. Der König schickte Oberaufseher durch das Land, um den Zustand desselben zu untersuchen. Es kann seyn, daß die Gesetze und Anordnungen gut waren, aber man befolgte sie selten.

Als die Mutter des einen Königes, des Artaxerxes Mnemon, gewahr wurde, daß ihr Sohn in seine eigne Tochter verliebt war, sagte sie zu ihm: „Sire, seyd ihr es nicht, den Gott den Persern als das einzige Gesetz und die einzige Richtschnur alles Anständigen und

aller Tugend gegeben hat? Was kümmern euch die Sitten und Gesetze der Griechen. Wer wills euch wehren, eure Töchte zu heirathen?“

Dem Cyrus wird die Erfindung der Posten zum Behuf der Regierung zugeschrieben.

Außer den Auflagen, mußten die Städte und Provinzen noch für die Königin und das königliche Haus Gelder aufbringen; eine Provinz besorgte den Gürtel, die andre den Schleyer zc. der Königin. Auch wenn der König einen Mann begnadigen wollte, wies er ihm Städte an, deren eine den Wein, die andre das Brod zc. des Begünstigten lieferte.

Die Waffen der Zeit waren: ein Degen, ein Wurfspeer, die Schleuder, Bogen und Pfeile, eiserne Panzer, Sturmhauben, die Pferde selbst waren bepanzert; Schilde, von Weiden geflochten, Wagen mit Sensen bewaffnet zc. Die Perser kannten Kriegszucht und einige Taktik.

Der erste Angriff fester Plätze bestand darin, daß man sie mit einer Mauer oder einem tiefen Graben umschloß, die Zufuhr sperrte und sie aushungerte. Deswegen dauerten die Belagerungen lange, zehn, zwanzig und mehr Jahre. Nachher erfand man die Leitern, bestieg die Mauern, und nahm die Städte mit Sturm ein. Man erfand Wurf- und Stoßmaschinen, mit welchen man große Steine in die Stadt warf,
und

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. ic. 43

und die Mauern einschlug; endlich lernte man Wege unter die Mauern machen, und so durch die Erde in die Stadt dringen. Eine eroberte Stadt ward jedesmal zerstört, verwüstet, und alle Einwohner niedergemetzelt.

Musik und Bildhauerkunst wurden auch bey diesen Völkern getrieben.

Cyruß und Carthago.

Von Cyruß haben wir wenig mehr zu sagen, als daß es einen blühenden Handel, wie schon in der vorigen Periode, trieb. Wie es scheint, gingen seine Schiffe auch durch das rothe Meer, entweder an die östliche Küste von Afrika, oder nach Indien. Man hat aber nichts zuverlässiges davon.

Einige Tyrier bauten in Afrika die Stadt Carthago, welche bald wie ihre Mutter, durch die Handlung reich und mächtig wurde. Nach und nach machte sie sich fast die ganze Küste von Afrika am Mittelländischen Meere, und die Küsten von Spanien unterwürfig, wo sie Niederlassungen und Städte gründete.

Carthago ward ungefähr 500 Jahre vor unsrer Zeitrechnung gegründet, und ihre gänzliche Zerstörung durch die Römer geschah 146 vor dieser Zeitrechnung, nachdem die Stadt 742 Jahre gestanden hatte. Ihr Ursprung ist der Sage nach folgender:

Dido,

Dido, Schwester des Tyrifchen Königes Pygmalion, flüchtete vor ihrem Bruder, der nach den Schätzen ihres Gemahls trachtete, nachdem er diesen hatte ermorden lassen. Die neuen Kolonisten brachten also schon die monarchifche Regierung mit. Nach dieser Regentin aber wird von keinem Monarchen mehr gesprochen. — Auf derselben Küfte blühten noch zwey Städte, Utica und Cyrene.

Die Carthaginenser eroberten Sardinien, wo sie Cagliari baueten, nachher die Balearifchen Inseln, und gründeten in Minorca Port Mahon. Dieß alles aber ist erst spät geschehen. Die Einwohner dieser letzten Inseln sollen damals die geschicktesten Schleuderer gewesen seyn, eine Kunst, worin sie von Kindheit an geübt wurden.

Endlich wollten die Carthaginenser auch Sicilien erobern, und unterjochten einen Theil desselben, welchen zu erobern und zu behaupten ihnen eine Menge Blutes kostete.

Man möchte sich wundern, wie eine Republik so sehr nach Eroberung dürsten könnte; denn was gehn den Bürger Eroberungen an? Allein, man muß bemerken, daß 1. nicht das Volk, sondern ein Senat regierte, welcher sein Ansehen zu vermehren und also den Staat zu vergrößern suchte, und manchmal vielleicht
das

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. 2c. 45

Das Volk mit Eroberungen und Kriegen beschäftigen mußte, damit dieses nicht auf seinem Senat zu genau merken möchte. 2. War es ein kaufmännischer Staat, der, um seine Handlung auszubreiten, überall Sklaven, die für ihn arbeiteten, und Unterthanen suchte, bey welchen er das Monopolium treiben könnte. 3. Endlich gingen weder der Senat, noch die Kaufleute, ja kaum einige aus dem Volke in den Krieg; sondern es wurden fremde Armeen oder wenigstens Mannschaften in Sold genommen, die nichts als Geld kosteten, welches man durch ihre Eroberungen zehnfach wieder gewann, und um deren Blut man wenig bekümmert war, weil sich immer Lohnknechte genug fanden. Uebrigens, wenn ihre Feldherren geschlagen wurden, schickten sie selbige ins Elend, oder richteten sie hin.

Hannibal belagerte, nahm und zerstörte gegen das Jahr 3600 die Städte Selinus, Himera, Agrigent; ward aber nachher von den Siracusanern geschlagen. Doch da ist nichts merkwürdiges, als Wuth, Verheerung, Unglück der Menschheit, das man allenthalben findet.

Nun aber, im Jahre 3738, entstehen die drey berühmten Punischen Kriege gegen die Römer. Der erste währte 24 Jahre. Nach einem 24jährigen Frieden entstand der zweyte, und währte 17 Jahre, wo Rom seinem

nem Untergange nahe war. Endlich nach einem 55jährigen Zwischenraum fing der dritte von 5 Jahren an, der sich durch die Zerstörung Carthagos endigte.

Beide Völker, Carthaginer und Römer, waren dadurch in Feindschaft gerathen, daß sie jedes von einer Partey der Mamertiner in Messina zu Hülfe gerufen wurden. Diese Mamertiner waren einige Rotten Lohnsoldaten, die im Dienste des Königes von Sicilien standen, als Freunde nach Messina gekommen, und die Einwohner menschenmörderisch umgebracht hatten, wonach sie sich daselbst festsetzten, die Weiber und Töchter der Erschlagenen heiratheten, ihre Güter in Besiz nahmen, und eine Art von Republik unter sich machten. Das war das erstemal, daß die Römer das feste Land verließen, und über die Grenzen Italiens gingen. Einige Siege machten ihnen bald Lust zur Oberherrschaft auf dem Meere, welche damals in den Händen der Carthaginer war.

Das fernere dieser blutigen Fehden wird in der Geschichte Roms vorkommen.

Sitten, Gebräuche, Verfassung und Religion der Carthaginer.

Sie waren andächtig und verehrten mehrere Volksgötter; eine philosophische Kenntniß der Gottheit muß man bey ihnen nicht suchen, weil sie, mit Handlungssachen beschäftigt, zu speculativen Wissen-

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. ic. 47

Wissenschaften weder Geschmack noch Muße hatten.

Ihre berühmteste Gottheit war Moloch, dem sie, um ihn zu versöhnen und drohende Gefahren abzuwenden, Kinder opferten. Dieß thaten Einzelne, und auch die Regierung; und weil Vornehme und Reiche sich selbst gern auf Kosten Andern schonen, so gedieh es dahin, daß die Großen, statt ihrer Kinder, Kinder von Armen oder Sklaven kauften, um sie dem Moloch darzubringen. Diese unschuldigen Opfer des Pfaffenbetrugs und eines andächtigen Unsinns wurden in ein großes Feuer geworfen, das dazu bestimmt war, und vor der Bildsäule des Gottes brannte. Nach und nach weiß der Mensch mit seinem Gewissen zu handeln, sich das Verdienst einer Aufopferung zu erwerben, ohne den Aufwand dazu zu machen, indem er es bey den Anstalten und dem Scheine bewenden läßt. Die Carthaginenser zogen endlich nur die Kinder durchs Feuer; und wenn je eine Heuchelei vernünftig war, so war es diese. Diesen Gebrauch, Menschen, ins besondre aber Kinder zu opfern, ist sehr verbreitet gewesen und sehr alt. Die Bibel enthält viele Vorwürfe der Propheten an die Israeliten, über diesen unmenschlichen Gebrauch; er herrschte zu Tyrus und in Phönicien, woher die Carthaginenser ihn genommen hatten.

Die Regierungsform, oder wie man heut zu Tage spricht, die Constitution, war vermisch't Aristokratisch und Demokratisch. Zwey Magistratspersonen, die Suffeten, waren an der Spitze der Regierung. Sie versammelten den Senat und hatten darin den Vortritt; sie befehligten die Kriegesheere, kurz ihre Macht war königlich.

Der Senat scheint die gesetzgebende Macht gehabt zu haben; das Volk aber entschied in seinen Versammlungen die wichtigsten Angelegenheiten, wenn der Senat unentschieden war. Da es aber durch den Senat zusammen berufen werden mußte, wurden ihm nur die Sachen vorgelegt, die ihm der Senat mittheilen wollte.

Der Macht des Senats und der Suffeten ward nachmals die Versammlung der Hunderte entgegengesetzt. Es scheint, daß alle diese Staatsämter auf Lebenszeit waren. Man tadelt an diesem Regimente, daß Ein Mann mehrere Würden bekleiden und also zu mächtig werden konnte; daß man, um Staatsämter zu erhalten, einen gewissen Reichthum besitzen mußte. Freylich pflegt das aus dem Grunde zu geschehen, um an den Besizungen eine Bürgschaft der Treue in wichtigen Bedienungen zu haben. Uebrigens scheint es, daß mehrere Aemter durch die Wahl des Volkes besetzt wurden, und daß man es durch Geschenke bestach.

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. 2c. 49

Wo man so die Würden verkauft, kann allerdings kein Unbemittelter dazu gelangen; der Reichste bekommt sie, und die Aemter werden verwaltet wie sie können.

Die Quellen des Reichthums und der Macht Carthago's waren, die Handlung, deren sich auch die Vornehmsten nicht schämten, und die reichen Gold- und Silbergruben in Spanien.

Die Ursache, warum der Adel sich der bürgerlichen Gewerbe, der Handlung, der Künste 2c. schämt, und warum er dadurch seinen Adel verliert, ist wohl folgende. Vielleicht um den übrigen Ständen die Erwerbsmittel nicht zu entreißen; wogegen man freylich einwenden kann, daß der Adel den Ackerbau treibt. Noch gewisser aber haben die monarchischen Regierungen dieses Vorurtheil geltend gemacht, weil sie eine gewisse Klasse im Staate sich ganz ergeben und abhängig von sich machen wollten. Die Vorrechte des Adels sind ein bloßes Geschenk der Regierung, welches diese, wenn sie will, zurück nehmen kann. Durch die Ausschließung von Gewerben, die der Mensch, als eine Hülfquelle, überall mit sich führt, wird dem Adel die Flucht sehr erschwert, und er selbst wird an den Staat gefesselt. Er muß dem Staate dienen, weil er keine andre Zuflucht hat. Den Ackerbau darf er treiben, weil er durch ihn an den Boden gefesselt ist. Man lehrte ihn, die Ge-
2. Band 2. A. D werbe

werbe verachten, um ihn durch Stolz von dem Volke zu trennen, damit er im erforderlichen Falle bereit sey, feindlich gegen dasselbe zu handeln, und es in der Unterthänigkeit zu erhalten. In Republiken ist kein Grund, warum der Adel sich der Gewerbe enthalten dürfte; auch treibt er Handlung, wie in Holland und England. Sonderbar ist es, daß die Handlung den Adel verunehrt, nicht aber die Fürsten, die fast alle mit Tabak, Salz, Branntwein, Pelzwerk &c. handeln.

Die Carthaginenser wurden für arglistig und unzuverlässig gehalten; den ärgsten Betrug nannte man sprichwörtlich: Punische Treue.

Die Egypter und Juden, die in dieser Periode unter der Knechtschaft andrer Völker eine leblose Existenz hatten, sind keiner Bemerkung würdig. Nur müssen wir im Vorbengehen sagen, daß Cyrus den Juden erlaubte, Jerusalem und ihren Tempel wieder aufzubauen.

Griechenland.

Schon lange vor dieser Periode war Griechenland bevölkert, aber mit kleinen rohen Horden, welche uns fast ganz unbekannt geblieben sind, bis Wissenschaften, Kultur, Freyheit aus diesen Hirten und Eichelneßern, die merkwürdigste Nation machten.

Die

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. 3c. 51

Die Griechische Nation war nicht in den engen Bezirk Griechenlandes eingeschränkt. Sie besetzte mehrere Inseln im Mittelländischen Meere, worunter Creta die größte ist; in Italien war ein Theil von Calabrien unter dem Namen Groß Griechenland, von dieser Nation bewohnt; in Sicilien hatte sie Niederlassungen; vornehmlich aber war die westliche Küste von Kleinasien, unter dem Namen Jonien, voll von blühenden Griechischen Städten, die in Bildung und Reichthum, dem eigentlichen Griechenlande vorgegangen waren.

Die Griechen waren in eine Menge kleiner Königreiche, jedes von einem Flecken oder einer kleinen Stadt, eingetheilt. Man glaubt, daß diese kleinen Monarchien, also schon ein gewisser Grad von Bildung, ungefähr 1800 Jahre nach der Schöpfung, 300 nach der Sündfluth, ihren Anfang genommen haben. Auch geschieht früh in der Bibel Meldung von Javan, worunter man glaubt, daß Griechenland zu verstehen sey.

Hier ist ein Zeitraum von 1000 Jahren, bis zum berühmten Trojanischen Kriege, für die Geschichte fast ganz verloren, und mit Fabeln angefüllt. So viel erzählt man, daß die wilden Einwohner, die weder Ackerbau noch Viehzucht trieben, Eicheln aßen; dennoch mußten sie diese Nahrung von einem der Ihrigen

kennen lernen, den sie aus Dankbarkeit vergötterten:

In diesem Zeitraume finden wir fabelhafte Personen, einen Orpheus, einen Herkules 2c. Ersterer, ein Dichter, Tonkünstler, Philosoph, Religionslehrer, bewegte, sagt man, mit seinem Gesange die Bäume und Felsen, und besänftigte Löwen und Tiger; d. h. er machte auf die rohen Menschen, die noch keine Musik gehört hatten, einen großen Eindruck. Es ging ihm, wie dem Baillant unter den Hottentotten, als er sich einfallen ließ, die Maultrommel zu spielen. Orpheus war vielleicht kein größerer Musikus als Baillant.

Herkules, ein anderer Nemrod, erlegte Löwen; als ein fahrender Ritter soll er mit seiner Keule und seiner Löwenhaut bis an die Meerenge von Gibraltar gezogen seyn.

Triptolemus lehrte den Ackerbau und den Gebrauch des Pflugs, und ward dafür zu den Göttern gezählt.

Demungeachtet aber kam die eigentliche Bildung der Griechen nicht von ihnen selbst, sondern von den Phöniciern und Egyptern her. Die Jonier theilten ihnen die Wissenschaften des Orients mit; allein dafür übertrafen sie auch ihre Lehrmeister bey weitem.

Die kleinen Königreiche, welche die Geschichte kennt, sind: Sycion, Argos, Mycene, Athen, Thebá, Sparta oder Lacedámon, Corinth und Macedonien.

Das Königreich Athen ward durch einen Egypter, Namens Cekrops gegründet; er stiftete den Areopagus, (das Marsfeld.) Dieser bestand aus einer Menge Senatoren, und war ein Richterstuhl, welcher über Civil-Criminal- und Religionsfachen entschied. Er machte sich durch seine strenge Gerechtigkeit berühmt. — Ein anderer König, Amphiktyon, stiftete eine Versammlung von den Deputirten mehrerer Griechischer Völker, um über Staatsangelegenheiten zu entscheiden; man nannte diesen Reichstag, den Rath der Amphiktyonen. Er verlor alles sein Ansehen, als er den König Philipp von Macedonien zu seinem Mitgliede aufnahm; denn dieser wußte bald ihn nach seinen Belieben zu lenken, und das größte Ansehen darin zu erlangen.

Um das Jahr 2700 soll die berühmte Eroberung des goldnen Fließes in Kolchis am schwarzen Meere durch die Argonauten geschehen seyn. Wahrscheinlich eine kriegerische Handlungsexpedition.

2900 opferte Kodrus sein Leben für sein Volk, indem er mitten unter dem mächtigen Feinde seinen Tod, und mit ihm den verheißenen Sieg aufsuchte. Seitdem ist die Königs-

würde in Athen aufgehoben werden; man sagt, aus Dankbarkeit gegen einen so unerreichbaren Mann; vielleicht auch aus Besorgniß vieler Unruhen und Zerrüttungen, die durch eine neue Königswahl nicht selten veranlaßt werden. Sie setzten einen Archonten ein, auf Lebenszeit, nachher auf zehn Jahre, endlich auf ein Jahr.

Das Königreich Sparta ward von Königen beherrscht, die in gerader Linie von Jupiter abstammten. Der Raub der Königin Helena von Sparta, die ein Prinz von Troja, der schöne Paris, entführte, brachte ganz Griechenland gegen Troja in Waffen. Nach einer zehnjährigen Belagerung ward die Stadt eingeschert. Man setzt diese Begebenheit auf etwa 1200 Jahre vor unsrer Zeitrechnung. Lykurgus machte 300 Jahre nachher aus der Monarchie eine Republik.

Macedonien blieb ein Königreich; die Griechen wollten es aber nicht für Griechisch erkennen.

Der Trojanische Krieg, der die erste Bekanntschaft der Griechen mit Asien veranlassen mochte, gab vermuthlich Gelegenheit zur Stiftung der Griechischen Städte in Jonien.

Nach diesen ersten langwierigen Zeiten der Nothheit und Sklaverey fing erst die schöne Periode der Freyheit, der Politur und der Wissenschaften an.

Als Athen die königliche Macht aufgehoben, und seine Magistratspersonen auf ein Jahr eingeschränkt hatte, konnte das lebhaftes Volk nicht wohl im Zügel gehalten werden. Die Archonten, wenn sie zu streng waren, mußten nach Beendigung ihrer Magistratur den Unwillen des Volkes empfinden, und zwar um desto mehr, da keine Gesetze waren, diese Obern nach Willkühr regieren und richten mußten, und jeder sie als die einzige Ursache seines Mißvergnügens ansah. Diesem Uebel abzuhelfen, verfielen die Athenienser darauf, bleibende und bestimmte Gesetze zu entwerfen, und bevollmächtigten dazu einen ihrer Mitbürger, Namens Drafo, gegen das Jahr 3400. Dieser machte harte Gesetze, welche jede Uebertretung, Verbrechen und Vergehen, mit dem Tode ahndeten. Sie halfen wenig, denn jedermann scheute sich, den Ankläger zu machen, und die Richter vermieden aus Menschlichkeit, Urtheil zu sprechen.

Also sah man sich bald nach einem andern Gesetzgeber um. Dieser war Solon, ein Athenienser, der zu den sieben Weisen Griechenlands gezählt wird. Man rieth ihm, den Thron zu besteigen; er wollte aber lieber seine Mitbürger, bey guten Gesetzen, im Genuß der Freyheit sehen.

Er konnte seine Gesetze nicht nach seinen Einsichten und Wünschen abfassen, und mußte

auf die Lage der Sachen sehen. Ein Theil der Einwohner hatte allen Reichthum in seinen Händen; die übrigen waren arm, mit Schulden belastet, in Sklaverey versunken.

Er hob die Gesetze des Drafo auf, vernichtete die Schulden, welches ihm viel Verdruß machte, aber endlich doch durchging; und theilte das Volk in drey Klassen ein, nach dem Vermögen, welche Klassen die Bedienungen des Staates bekamen. Die Aermern machten eine vierte Klasse aus, die auf die Aemter und Würden keinen Anspruch, aber in den Volksversammlungen, wo die wichtigsten Angelegenheiten entschieden wurden, eine Stimme hatte. Den Areopagus setzte er zur Staatswache ein; d. h. er gab ihm die Verwahrung der Gesetze. Man sagt, daß dieses Staatsgericht nur bey Nacht oder im Finstern seine Sitzungen hielt; und daß die Redner nur die trockne Wahrheit, ohne allen Redeschmuck, vortragen durften. Außerdem stiftete Solon noch einen Senat von vierhundert Personen. Hier sind einige seiner Gesetze.

„Es kann jedermann sich zum Kläger gegen eine Privatbeleidigung aufwerfen.“ Dieß ist gegen unsre Gesetze, wo nur derjenige klagen kann, der beleidigt wird, oder der ein Recht hat, sich des Beleidigten anzunehmen; ein Verwandter, ein Herr.

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. 2c. 57

„Diejenigen, welche in bürgerlichen Streitigkeiten neutral bleiben, bis sie sehen, wohin die Sache hinaus will, um sich dann für die siegende Partey zu erklären, sind ehrlos, sie werden auf ewig verbannt, und ihre Güter confiscirt.“

„Die Mädchen sollen den Männern keine Mitgabe bringen; sie müßten denn einzige Erbinnen seyn, in welchem Falle sie verbunden sind, ihren nächsten Blutsverwandten zu heirathen.“ Das geschah, um die Speculationen der Erbschaftsjäger auf reiche Mädchen zu vereiteln, und den für Freystaaten so gefährlichen Anwuchs der Reichthümer in einzelnen Familien zu erschweren.

„Die Söhne sollen ihren alten Vater ernähren; aber dann nicht, wenn dieser sie nicht ein Gewerbe hat lernen lassen.“

Vor Solon hatten die Familien Erbrechte, so daß kein Testament ihnen solche nehmen konnte. Solon schränkte dieses Recht auf die Kinder ein. Ohne Kinder konnte man durch ein Testament, wenn man wollte, sein Vermögen hinterlassen. Nur mußte die Erbverfälschung ohne allen Zwang und Ueberredung und bey gesundem Verstande geschehen.

Alle Bürger mußten sich mit Bemerkung ihres Gewerbes bey dem Areopagus einschreiben lassen. — Aus dieser Einrichtung sieht man, daß zu jener Zeit der Unterschied zwischen Poli-

ten, Rechtspflege und Gesetzgebung nicht bekannt war.

Diejenigen, welche im Müßiggange lebten, wurden zur Strafe gezogen.

Solon war noch nicht todt, aber abwesend, als Pisistratus sich zum Tyrannen von Athen aufwarf (so nannte man damals alle Könige.) Er herrschte 33 Jahre, und hinterließ seinen Söhnen die monarchische Gewalt. Nach 18 Jahren wurden sie in einer Verschwörung, von Harmodius und Aristogiton, getödtet; und der Staat ward wieder republikanisch. Beyde Befreyer des Vaterlandes wurden durch Errihtung ihrer Bildsäulen verehrt.

Creta.

Wir müssen von dieser Insel sprechen, ehe wir auf Sparta kommen, weil die Gesetze jener der Grund und das Muster der Lykurgischen waren.

Creta spielte in dem höheren Alterthume und etwas vor den Zeiten Troja's eine große Rolle, fiel aber bald nachher in Vergessenheit. In der Fabel ist sie als der Sitz der Götter berühmt, und ihre Könige waren Abkömmlinge Jupiters.

Einer unter ihnen, Minos, wurde durch die schändlichen Unordnungen in seiner Familie und durch seine Gesetze merkwürdig. Er ist bey weitem der älteste Gesetzgeber in Griechenland.

land. Seine Macht muß ansehnlich gewesen seyn, da die Insel hundert Städte enthalten haben soll.

Minos suchte durch seine Gesetze seine Unterthanen zu beglücken, und in dieser Absicht den Müßiggang, die Ueppigkeit, die Schwelgerey und Wollust, die Quellen aller Lasten und alles Unglücks, aus seinen Staaten zu verbannen. Er bemühte sich, Gleichheit, Mäßigkeit, und Liebe der Bürger zu einander einzuführen.

Die besten Gesetze, wenn sie nur geschrieben sind oder gelehrt werden, thun wenig Wirkung; deswegen lachte der weise Scythe, Anacharsis, über den Solon, welcher durch Gesetze hoffte die unruhigen Athenienser zur Ordnung zu bringen. Minos, der das wohl wußte, machte Anstalten, die Kinder öffentlich und in großen Haufen zu erziehen, damit der Staat ihre Erziehung nach seinen Absichten einrichten könnte, und sie an einander gewöhnt würden. Ihre Speisen waren schlecht, ihre Mahlzeiten mäßig; dabey gewöhnte man sie an Arbeit und Beschwerden, an Frost und Hitze, an Hunger und Durst; sie mußten über Berge und Felsen klettern, gegen einander kämpfen, und Schläge und Quetschungen ohne Murren hinnehmen; man übte sie in den Waffen und lehrte sie kriegerische Lieder.

Minos führte den Gebrauch ein, daß alle Bürger öffentlich an großen Tafeln mit einander speiseten, um sie bey Gleichheit, Mäßigkeit und Nüchternheit zu erhalten, und die Bande der Freundschaft unter ihnen fester zu knüpfen. Selbst die Weiber speiseten mit.

Was die Geschichte am mehresten rühmt, ist, daß man der Jugend früh eine große Ehrfurcht für die Gesetze, die Staatsgrundsätze und die angenommenen Sitten einflößte. Es war ihnen nicht erlaubt, über dieselben Untersuchungen anzustellen; sondern sie mußten selbige als Gesetze von den Göttern, ohne alle Prüfung annehmen und verehren. In dieser Absicht hatte es Minos nicht unterlassen, seine Gesetze für Gesetze des Jupiters selbst auszugeben..

Minos war der Meinung, ein König müsse alle Macht haben, Gutes zu thun; zum Bösen aber müssen ihm die Hände gebunden seyn. Die Gesetze vertrauen ihm das Wohl des Volkes, damit er durch Weisheit, Mäßigung, Thätigkeit seine Unterthanen beglücke; nicht aber, damit die Unterthanen durch niederträchtige Knechtschaft und Elend, seine Ehrsucht, Weichlichkeit und Wollust nähren. Er sey der Befehlshaber der Kriegesmacht, zum Schutz des Volkes, nicht aber, ihr Blut in unnützen Eroberungen und unsinnigen Unternehmen zu verschwenden. Kurz, er meinte, der König sey der

Dritte Periode. Von Cyrus bis zu Alex. 1c. 61

der Mann des Volkes. — Was sagt die Geschichte dazu?

Die Monarchie war auch hier nicht von langer Dauer, und ein Senat vertrat die Stelle derselben. Wenn die Grundsätze des Minos befolgt würden, so wäre die Monarchie die beste Regierungsform.

Die Creter hatten Sklaven, Nachbarn, die im Kriege überwunden waren. Diesen traurigen Brauch finden wir durch ganz Griechenland: der Staat war frey; in den Häusern war Knechtschaft.

Diese Insulaner erhielten ihre Tugenden nicht lange; sie wurden treulos, und der Betrug und die Lüge hießen unter den Griechen ein Cretischer Streich: Schwelgercy und Müßiggang traten an die Stelle der alten Tugenden.

Sparta, Lykurgus.

Obgleich Lykurgus manches von den Gesetzen des Minos entlehnt hat, so kann man ihm doch schwerlich die Ehre des ersten Ranges unter den Gesetzgebern des Alterthums streitig machen, weil seine Gesetze seinen Absichten vollkommen angemessen waren, und ihren Zweck mehr als 500 Jahre lang völlig erreichten. Ehe wir sie aber aus einander setzen, müssen wir einige Vorbereitungen dazu erzählen.

Lykur-

Lykurgus war von der königlichen Familie; und als einer der beyden Könige, welche zu Sparta immer zugleich regierten, gestorben war und eine schwangere Witwe hinterlassen hatte, wurde Lykurg zum Regenten und Vormund des Kindes ernannt. Diesen Zeitpunkt mußte er, seine Gesetze zu geben.

Diese Gesetze sind nicht von der Art, daß man nur einige ausheben, und gleichsam zur Probe der übrigen geben dürfte, um sie gehörig zu beurtheilen. Da sie ein planmäßiges und genau zusammenhängendes Ganze ausmachen, muß man sie ganz kennen, um einen Begriff von der Lage der Sachen zu jenen Zeiten zu haben.

Sparta war ein kleiner Staat, der aus einer mittelmäßigen Stadt und einer kleinen Landschaft bestand. Es hatte ungefähr zehntausend streitbare Bürger, aber eine Menge Sklaven, welche den Ackerbau und die Gewerbe trieben. Dieses Gemeinwesen war von vielen andern, mehr oder minder mächtigen, umgeben, von welchen es unterjocht zu werden befürchten konnte.

Nach diesen Umständen machte Lykurg seinen Plan. Glückseligkeit seiner Bürger durch Zufriedenheit, und Freyheit sowohl der Bürger als des Staates, war seine Absicht.